

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 18

Artikel: Zur Diskussion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit, um all' die vielen Eindrücke, die ihm das erste Schuljahr vermittelt, in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Es ist keine Kunst, mit dem Unterricht in der ersten Klasse rasch vorwärts zu schreiten. Schwieriger ist es, warten zu können, Geduld zu üben mit dem schwachen Kinde, ihm helfend beizustehen. Als ich als junger Lehrer in unserer Gemeinde gewählt wurde, erzählte mir ein älterer Kollege, der ein praktischer Schulmann war, in der Nachbargemeinde wirke eine ältere Lehrerin an der ersten Klasse. Wenn man sie während des Jahres frag-

te, wo sie im Schreibleseunterricht oder im Rechnen stecke, dann war sie immer im Rückstand gegenüber andern Lehrern. Wenn man aber am Schlusse des Schuljahres ihre Schule besuchte, dann musste man feststellen, dass die Kinder nicht nur sehr gut lasen, sondern auch ebenso tüchtig rechneten, überhaupt den vorgeschriebenen Stoff sicher beherrschten. Die Lehrerin konnte warten, Geduld üben. Das ist eine Kunst, für die die Eltern schwächerer Kinder sehr dankbar sind.

Mauensee.

F. Lustenberger.

Zur Diskussion

Im interessanten Aufsatz des Schriftleiters der „Volksschule“: „Wie Steine entstehen“ wird der schwierige Stoff so gestaltet, dass er von jungen Volksschülern mühelos verstanden werden kann. Auch Prof. Dr. Weber findet trotz seiner Einwendungen in sachlicher Hinsicht Worte der Anerkennung für den Verfasser. Im übrigen kommt seiner Kritik grundsätzliche Bedeutung zu, weshalb man an ihr nicht achtlos vorübergehen darf.

Wenn Prof. Dr. Weber sagt: Einfach, klar und anschaulich den Stoff gestalten und dabei nicht ein Strichlein von der Wahrheit abweichen, das scheint mir die Quintessenz der Didaktik zu sein“, so muss man ihm im grossen und ganzen recht geben. Das wäre nun doch eine merkwürdige Pädagogik, die verlangen oder auch nur erlauben würde, bewusst gegen die Wahrheit zu unterrichten.

Was ist nun daraus für die Auswahl des Stoffes in der Volksschule zu folgern? Sollen, im allgemeinen gesprochen, gewisse Stoffe der höheren Schule vorbehalten werden? Sollen z. B. die Volksschüler von den Grundbegriffen der Geologie nichts zu hören bekommen? Nein. Der Hauptunterschied zwischen der Volksschule und der höheren Bildungsanstalt liegt wohl viel mehr in der Tiefe des Unterrichts als in dessen Breite.

Gewiss gilt dies in erster Linie für naturkundliche Dinge. Wegleitend für die Auswahl des Stoffes für die Volksschule ist die Umgebung des Kindes. Was ihm im Leben begegnet, darüber soll es in der Schule aufgeklärt werden. Es ist darum ganz am Platze, die Volksschüler über die Grundbegriffe in der Geologie aufzuklären, einiges aus der Astronomie zu sagen etc., doch sind dieser Unterrichtsbehandlung Grenzen gesetzt. Einmal ist dies der Fall auf Seite des Lehrers. Der Lehrer muss den Stoff so weit beherrschen, dass er nicht Gefahr läuft, gegen die Wahrheit zu unterrichten. Es liegt nun auf der Hand, dass der Primarlehrer über manche Stoffe zu wenig Kenntnisse besitzt, um sie im Unterricht zu verwerten. Von Dingen, die er nicht ganz beherrscht, soll er lieber absehen, es wird das beste für ihn und die Schüler sein.

Der Unterricht in der Volksschule hat sich aber auch nach der Reife der Schüler zu richten. Man darf die Auffassungskraft der Schüler nicht überschätzen. Dies trifft eher beim vorwärtstrebenden Lehrer zu, der immer darauf bedacht ist, seine Kenntnisse zu erweitern und manchmal zu wenig überlegt, dass eine gute Fühlung zwischen Lehrer und Schüler im Unterricht die Hauptsache ist.

Aus diesen Ueberlegungen geht hervor, dass in der Volksschule der Tiefe des Unterrichts gewisse Grenzen gesetzt sind. Ungestraft kann man darüber nicht hinausgehen. Die Volksschule wählt für den Unterricht die Dinge der Umgebung, beleuchtet sie von einfachen Gesichtspunkten aus, stillt dabei die Neugier des Kindes, ohne gegen die Wissenschaft zu verstossen. Die Mittelschule wird etwa später die gleichen Stoffe behandeln, ihr Unterricht geht dabei tiefer und kann aus leichtersichlichen Gründen dies auch leicht tun. Einmal stehen ihr Fachlehrer und bessere Unterrichtsmittel zur Verfügung, andererseits sind ihre Schüler reifer und fassen leichter auf. Machen wir dies noch an einem Beispiel klar. Es wird in der Volksschule das Kochsalz behandelt etwa unter den Gesichtspunkten: Aussehen, Verwendungsarten, Gewinnung etc. Man wird aber kaum auf die chemische Zusammensetzung eintreten, weil chemische Vorgänge in der Regel nicht demonstriert werden können. Wenn das Kochsalz später in der Mittelschule behandelt wird, so spielt die chemische Analyse vielleicht die Hauptrolle. Dann wird der Schüler eingehend mit dem Chlor und dem Natrium, den Elementen des Kochsalzes, bekannt gemacht. Es wird ihm merkwürdig vorkommen, dass das grüne Gas, das ein heftiges Gift ist, als Verbindung mit Natrium ein Nahrungsmittel bildet. Seine Kenntnisse vom Kochsalz sind vertieft worden, ohne dass die früheren als wahrheitswidrig beurteilt zu werden brauchten. Das „halbe Wissen“ aus der Volksschule hat zum mindesten dem Unterricht in der Mittelschule nicht geschadet, eher genützt. Der Ausspruch „lieber nichts als in

dieser Form“ ist daher durchaus nicht immer begründet.

Es liegt also kein Grund vor, eine Spannung zwischen Mittelschule und Volksschule hervorzurufen. Der einsichtige Mittelschullehrer wird die massgebenden Grundsätze für die Stoffwahl in der Volksschule begreifen und nichts darein reden. Ebenso wird er sich mit den oberflächlichen Kenntnissen der übergetretenen Schüler abzufinden wissen und gar Freude empfinden, diese Kenntnisse vertiefen und erweitern zu können. Grund zu Klagen hätte er erst, wenn er wirkliche Irreführung nachweisen könnte. Und der Volksschullehrer wird es als selbstverständlich finden, dass die höhere Schule tiefere Kenntnisse vermitteln kann. Er soll sich lieber nicht zu weit auf das Eis hinauswagen. Er kann gar nicht einfach genug sein. Darum hat uns die Ueberschrift „unerlaubte Vereinfachung“ nicht besonders gut gefallen. Trotz der Einfachheit im Unterricht soll aber der Volksschullehrer ja nicht meinen, Weiterbildung sei für ihn nicht nötig. Einfach unterrichten kann man nur, wenn der Stoff allseitig beherrscht wird. Ist dies der Fall, verstösst man sich auch nicht gegen die Tatsachen, selbst wenn der Stoff nicht ganz geboten werden kann. Vermag man auch nicht auf den Grund zu gehen, findet man immer einen Weg, der um die Klippen herumführt. Die Aufgabe des Volksschullehrers ist gewiss nicht leicht. Sie ist in gewissem Sinne schwieriger als die des höheren Lehrers, weil er in der Darbietung des Stoffes ein Künstler sein muss, soll er des Erfolges sicher sein. Es ist darum auch nicht zu verwundern, wenn mancher junge Lehrer, der im Seminar als tüchtig galt, im Berufe versagt.

Ibykus.

Konsequenz

Wissen Sie, was in der Erziehung des Kindes zum S c h w e r s t e n gehört? Es ist die K o n s e q u e n z !

Oh, wie oft erfährt man es, dass Eltern —

mit dem besten Willen beseelt — zum Lehrer kommen und ihn bitten, doch alles dran zu setzen, aus ihrem Kinde etwas Rechtes zu machen. Man wolle den Lehrer sicher